

nis zwischen christlichem Glauben und „den Religionen“) wird in jedem Kapitel überzeugend hervorgehoben.

Bochum

Richard Schaeffler

SCHÄFER PHILIPP, *Einführung in das Glaubensbekenntnis*. (120.) (Topos TB 83) Grünewald, Mainz 1979. Kart. lam. DM 6.80.

Das Taschenbuch will in das Theologiestudium einführen, weil es nach der Erfahrung des Autors Studienanfängern oft an Grundwissen der Glaubenslehre fehlt. Im Stil von einführenden Vorlesungen gebaut, ist die Sprache akademisch, bleibt aber lesbar und verständlich. Der Inhalt ist nicht zur Verwendung bei Predigten gedacht, obwohl ihn der Autor dazu verwendet hat. Man ist geneigt, dem Buch eine gewisse Verwandtschaft mit J. Ratzingers „Einführung in das Christentum“ zu bescheinigen, obwohl dieses Werk bedeutend umfangreicher ist und die Themen weiter ausführen kann. Von seiner Zielsetzung her versäumt es Sch. nicht, an passenden Stellen die einzelnen theol. Disziplinen der Reihe nach vorzustellen, mit ihren Aufgaben, Inhalten und Beziehungen zu anderen Wissenschaften.

Von der Thematik her kann man bei der Rez. auf eine Inhaltsangabe verzichten; nur einzelne Themen seien herausgegriffen. Vf. schreibt zuerst über die Entstehung des Apostolikums, nach der Legende und nach historischen Fakten. Der Glaubende in seiner subjektiven Verfaßtheit und der Glaube selbst als Angebot Gottes und vertrauende Antwort des Menschen wird beleuchtet. Nicht die Philosophen erreichen mit ihren Beweisen Gott, christlich schaffen es die Glaubenden, die im Gebet die Du-Beziehung aufnehmen. Mit den wichtigsten Themen wird dann kurz eine Christologie vorgestellt. Dabei werden auch heiße Eisen angegriffen, so das Schibboleth der Theologen: die Jungfrauengeburt. Vf. spricht von breiten Strömungen in der Theologie, die meinen, Jesus sei empfangen in einer Begegnung von Mann und Frau, dabei aber doch „vom Heiligen Geist“ empfangen. Diesen Ansichten (denen übrigens Argumente großer Theologen wie Rahner, Ratzinger, Barth entgegenstehen) wird etwas zuviel Gewicht gegeben, auch wenn Sch. die traditionelle Ansicht mit Argumenten stützt. Ähnliches könnte man zur Frage sagen, ob das Grab Jesu leer gewesen sei. Auch hier schreibe man besser weniger gewichtig von „namhaften Theologen“, die das bestreiten, aber an die Auferstehung glauben. Ein kleiner sprachlicher Fehler: Jesus ist nicht „durch“, sondern „bei“ geschlossenen Türen erschienen. Das ist die korrekte Übersetzung des Genetivus bzw. Ablativus absolutus. Das wird auch einer theol. Deutung gerechter.

Das Buch könnte als kleine Glaubenslehre allen in die Hand gegeben werden, die eine Orientierung in unserem Glauben suchen; auch in der Erwachsenenbildung könnte es gute Hilfe leisten.

LinZ

Sylvester Birngruber

GRESCHAT HANS-JÜRGEN, *Die Religion der Buddhisten*, (UTB 1048) (230.). Reinhardt, München 1980. Kart. lam. DM 21.80.

Ziel der UTB-Reihe ist es, je in sich geschlossene Wissenschaftszweige sachlich, klar und leicht lesbar vorzustellen, um dadurch dem Studierenden eine Lernhilfe zu bieten. „Dieses Buch ist ein religionsgeschichtliches Lehrbuch“ (Einf. 7). Buddha und den von ihm abgeleiteten Buddhismus könnte man auf verschiedene Weise darstellen, etwa das zugrundeliegende phil. System herausarbeiten und Buddha als großen Denker würdigen. Vf., Schüler von Fr. Heiler, ist nicht am theoretischen, sondern an dem als Religion erfahrenen Buddhismus, also an der „*Religion der Buddhisten*“, interessiert, was schon der Titel des Buches ausdrückt. Daher wird versucht, die Buddhisten von ihrem Standpunkt aus und nicht etwa von irgendeinem nichtbuddhistischen zu verstehen und ihren Glauben darzustellen.

Der 1. Teil, *Die Gemeinschaft*, bringt einen historischen Überblick vom Stifter bis zur Ausbreitung des Buddhismus nach Europa. Der 2. Teil, *Die Normen*, gibt einen Überblick über Lehre-Meditation und Kultus. Der 3. Teil, *Die Religion in der Welt*, versucht die Stellung des Buddhismus innerhalb der verschiedenen modernen -ismen zu bestimmen.

Die Sprache des Vf. ist wohlthuend klar und geradezu klassisch einfach, mit möglichster Vermeidung von Fremdwörtern. Trotz des ungeheuren Stoffes aus der fast 2500jährigen Geschichte des Buddhismus wird das Trennende nicht verwischt, das Gemeinsame markant herausgearbeitet und dadurch tatsächlich ein Lehrbuch vorgelegt, das man bestens empfehlen kann.

Wir verweisen nur noch auf klärende Akzentsetzungen: „Die Ansicht, daß das Heilsziel der Buddhisten das ‚Nichts‘ sei, ist falsch! Zwar hat es vor Zeiten Lehrer gegeben, deren Meinung so ausgelegt wurde, doch schon lange deutet kein Buddhist mehr sein Heilsziel nihilistisch“ (72) – „Der Mensch ist zusammengesetzt, daran zweifelt niemand. Man streitet jedoch, aus wieviel und welchen Teilen er besteht“ (57) – „Der Mensch besitzt keine Seele, keinen Wesenskern, kein Ich“ (59) – „Im System buddhistischer Lehre nimmt die Leugnung einer Körperseele, eines wesenhaften Selbst, eines Ich-Kernes die zentrale Position ein.“ (60) – Doch das Ende des Menschenweges ist nicht das „Nichts“, sondern das neu zu verstehende Nirvana: „Deshalb sagen die Buddhisten zwar ‚Verlöschen‘ (‚Nichts‘), aber sie denken dabei schon an das Ergebnis des Verlöschens, an die ewige Ruhe und Kühle.“ (76).

Graz

Claus Schedl

DOGMATIK

ERNST W. / FEIEREIS K. / HÜBNER S. / REINDL J., *Theologisches Jahrbuch 1977/78*. (498.) St.-Benno-V., Leipzig. Ln.

Dieser Bd. möchte wie seine Vorgänger „im Rahmen ausgewählter Themen einen Einblick in die Arbeit kath. Theologen der Gegenwart vermitteln“ (7), worin die bekannte Tatsache anklingt, daß theol. Literatur anderer Länder kaum in die DDR gelangen kann. Daher ist verständlich, daß der weitaus größte Teil der Beiträge aus Veröffentlichungen außerhalb der DDR übernommen wurde. Nur 3 Beiträge gehen auf ein nicht zuvor veröffentlichtes Manuskript zurück: W. Beinert („Theologie und christliche Existenz“), K. Lehmann („Denkender Glaube“) und Bischof H. Aufderbeck („Die Glaubenspraxis der Gemeinde als Weg der Verkündigung“). Während in den früheren Bd. zentrale Fragen der Theologie „nach Jesus Christus, nach Gott, nach dem Menschen im Mittelpunkt der Auswahl“ standen (7), wurde jetzt vor allem die Frage „Was heißt Erlösung?“ zum Hauptthema gewählt. Die Beiträge zu dieser Thematik befassen sich sowohl mit den entsprechenden historischen Fragen und deren Lösungen wie auch mit heutigen exegetischen und systematischen Problemen und Lösungsversuchen. Durch Nennung der Autoren kann für den mit der theol. Literatur Vertrauten hinreichend angegeben werden, was im einzelnen zur Sprache kommt: R. Haubst, G. Greshake, C. Mayer, H. Kessler, A. Grün, K. Rahner, O. Knoch. Andere große Aspekte, für die einzelne Beiträge ausgewählt wurden, sind: „Theologie und Existenz im Glauben“ (mit den gen. Originalbeiträgen, ergänzt durch H. de Lubac, „Ein Zeuge in der Kirche: Hans Urs von Balthasar“); „Glaubensbekenntnis und Geschichte“; „Zur Theologie des geistlichen Lebens“, ein Teil, der als 2. Schwerpunkt der ausgewählten Beiträge zu bezeichnen ist.

Die Bedeutung dieses Jahrbuchs zumal für die Priester und Seelsorger in der DDR wird aus dem Satz der Hg. erkennbar: „Einige Beiträge dieses Abschnittes bieten eine knappe, aber gediegene Information über geistliche Bewegungen in anderen geographischen und geistigen Räumen unserer Kirche, die viele von uns nur aus zufälligen und manchmal sensationell aufgemachten Berichten kennen.“ (8) Im Teil „Zur Theologie des geistlichen Lebens“ sind jene Beiträge bes. zu erwähnen, die über die in anderen deutschsprachigen Ländern abgehaltenen Synoden berichten: in Österreich („Synodaler Vorgang“), in der Schweiz (1972) und in der BRD. Dazu liefert W. Ernst unter dem Titel „Leben aus dem Glauben mitten in der Welt“ eine Bilanz und Bestandsaufnahme nach Abschluß der „Pastoralsynode der Jurisdiktionsbezirke in der DDR“. Diese Synode, im März 1973 in die Hofkirche zu Dresden einberufen, kam nach zweieinhalbjähriger Dauer mit der 7. Vollversammlung am 30. November 1975 zum Abschluß (vgl. 445). Wem dieses Jahrbuch zur Verfügung steht, hat eine gediegene Sammlung theol. Beiträge zu den angegebenen Themenkreisen zur Hand. Wem die Beiträge durch ihre Originalveröffentlichung zur Verfügung stehen, wird sich kaum vorstellen können, wie dankbar die Adressaten dieses

Jahrbuches sind, wenigstens auf diese bescheidene Weise Anteil zu erhalten an der theol. Arbeit anderer Gegenden, um, auf diese Weise unterstützt, ihren schweren pastoralen Dienst getreu zu erfüllen.

Wien

Raphael Schulte

LEHMANN KARL / RAFFELT ALBERT, *Rechenschaft des Glaubens*. Karl Rahner – Lesebuch. (522.) Benziger, Zürich / Herder, Freiburg 1979. Kln. DM 48.–.

Zum 75. Geburtstag K. Rahners, über dessen überragende theol. und auch unmittelbar pastorale Bedeutung für unsere Zeit weltweit Einigkeit herrscht, haben 2 Verlage, die das literarische Schaffen Rs. durch Jahrzehnte betreut haben, ein „Karl-Rahner-Lesebuch“ (= LB) aufgelegt, an dem sich auch andere Verlage durch Abdruckgenehmigungen aus den bei ihnen verlegten Schriften Rs. beteiligten. Für die Herausgabe wurden zwei ehemalige Schüler und Mitarbeiter K. Rahners gewonnen. Diese geben im Vorwort an, wem dieses LB dienen möchte: „Die Hgg. dachten – an den Christen, der zum stillen Nachdenken über den Glauben einen kurzen, aber gewichtigen Text sucht; – an den theol. Interessierten, der in seiner Freizeit einen raschen Zugang zu theol. Sachthemen gewinnen möchte; – an den Theologiestudenten, der ratlos vor den vielen Büchern Karl Rahners steht; – an den Religionslehrer, der einen knappen Text für den Unterricht braucht; – an den Seelsorger, der sich auf die Verkündigung vorbereitet; – an den Kenner der Theologie Karl Rahners, der wieder einmal gerne Grundtexte nachlesen möchte; – und an alle, die Karl Rahner schätzen oder ihn einmal kennenlernen möchten.“ (6*). Auf eine kritische Frage: Wer könnte oder möchte alle dem genügen? ist zu antworten: R. hat tatsächlich für alle diese Adressaten ein Wort, und zwar nicht irgendeines, sondern ein theol. wie pastoral gültiges, auferbauendes, zum gläubigen Nachdenken und nachdenkenden Glauben ermunterndes. Deswegen konnten die Hgg. eine solche Zielsetzung wagen, ohne an einem solchen Anspruch zu scheitern.

Die „Einführung: Karl Rahner. Ein Porträt“ (13*–53*) von K. Lehmann dürfte für alle, die mit R. nicht schon vertraut sind, gerade zum volleren Verständnis seines Werkes und dieses LB von Wichtigkeit sein. Der Abschnitt „Zum Aufbau und zur Benützung dieses Buches“ (47*ff) erklärt, daß sich dieses LB am „Grundkurs des Glaubens“ ausrichtet, wenngleich nicht sklavisch. Es soll also „weder ein Kompendium Rahnerscher Theologie sein, . . . noch eine Zusammenfassung der vielen Äußerungen in den „Schriften zur Theologie“, sondern „bloß ein Lesebuch“. Daß diese Absicht in glänzender Form verwirklicht wurde, mag sogleich bestätigt werden, zumal die bewußte Lektüre dieses LB sicher dazu führen wird, sich dem jeweils vollen Text zuzuwenden, auf den die detaillierten Angaben des Quellenverzeichnisses (465f) und nicht zuletzt das reichen Aufschluß bietende, ausführli-